Der Thurgau um 1900 : nicht nur grün

Autor(en): **Früh, Margrit**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **89 (1999)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-947427

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

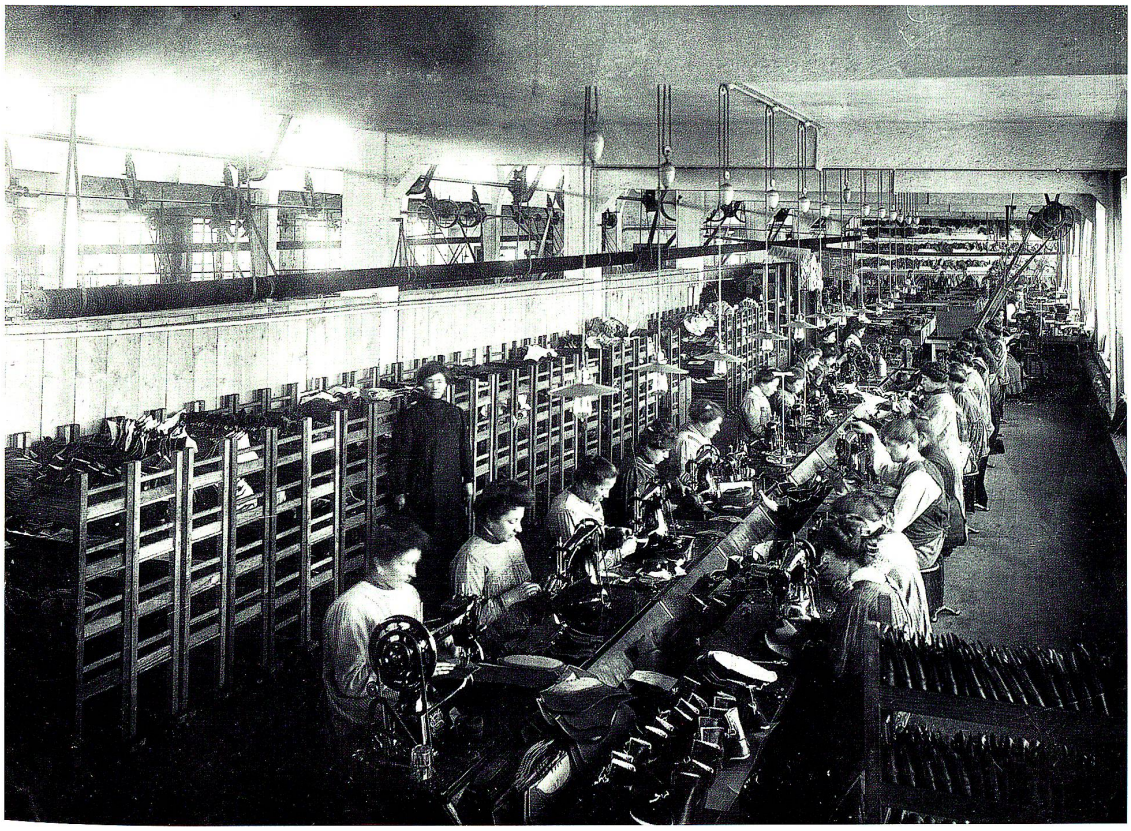
http://www.e-periodica.ch

Der Thurgau um 1900: nicht nur grün

Margrit Früh

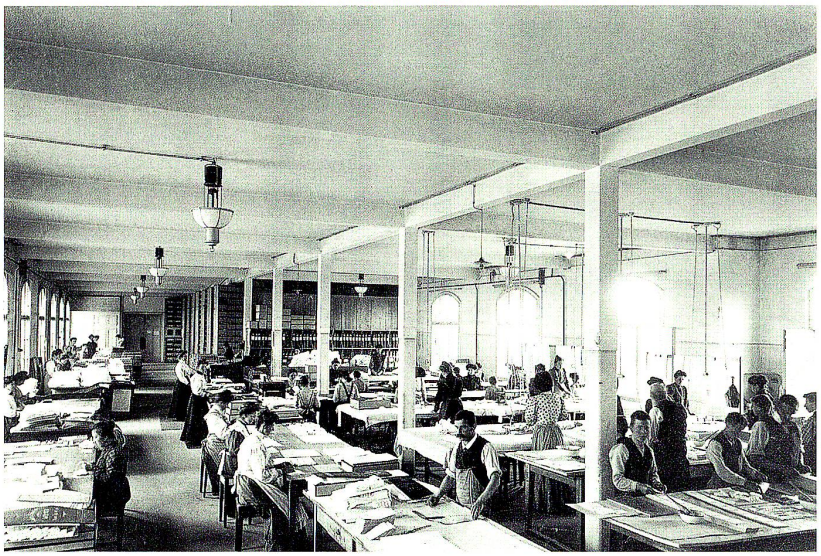
Bis heute haftet dem Kanton Thurgau die freundliche Etikette eines grünen Kantons an. Doch längst ist die Landwirtschaft hier zu einem verschwindend kleinen Teil der Erwerbssektoren geschrumpft. Der Rückzug der Landwirtschaft zugunsten von Industrie und Gewerbe sowie Dienstleistungen zog sich durch das ganze 19. Jahrhundert hindurch und erreichte um 1900 schon ein beträchtliches Ausmass. Bereits 1888 arbeiteten nur noch 37,6% aller Erwerbstätigen in der Landwirtschaft, 1900 waren es schon weniger als 30%. In Industrie und Handwerk hingegen arbeiteten um 1900 rund die Hälfte aller Berufstätigen. Entscheidend für den bleibenden «grünen» Eindruck aber war wohl, dass sich die Industriebetriebe dezentral ansiedelten, in zahlreichen kleineren Gemeinden. So wuchsen die Zentren trotz beeindruckender Zunahme der Einwohnerzahl nicht zu grossen Städten an. Von den damals total 212 Ortsgemeinden im Thurgau gab es 1888 deren 87 mit 100–300 Einwohnern und nur sieben mit 2000–5000 Einwohnern, grössere Gemeinden gab es überhaupt keine. 1900 umfasste die erste Kategorie 90 Gemeinden, die zweite immer noch sieben, eine einzige Gemeinde zählte über 5000 Einwohner; 1910 blieben die ersten drei Zahlen fast gleich, hingegen gab es bereits drei Gemeinden mit über 5000 Einwohnern. Solche mit über 10000 Einwohnern aber entstanden erst ab 1950. Die Bevölkerung wuchs von rund 104000 im Jahre 1888 auf 113000 im Jahr 1900, um dann in den nächsten Jahren einen Sprung auf 135000 zu machen. Der Prozentsatz an Ausländern wuchs im hier betrachteten Zeitraum von unter 10% im Jahre 1888 auf 13,3% im Jahr 1900 und weiter bis 1910 auf 19%, was unmittelbar mit dem raschen Anwachsen der industriellen Betriebe zusammenhängt.

Der Thurgau wies um 1900 eine Mischung verschiedenster Branchen auf, häufig in Klein- und Mittelbetrieben. Während die Textilindustrie bald ihren Niedergang erleiden sollte, erlebten andere Zweige – Maschinen, Nahrungs- und Genussmittel, Bekleidung und Schuhe sowie Chemie – einen raschen Aufschwung. Nachdem 1878 das eidgenössische Fabrikgesetz in Kraft getreten war, entwickelte sich der Thurgau zu einem «Industriekanton», dominiert von der Textilindustrie, an deren Seite Metall- und Bekleidungsindustrie standen. Zum Ausbau der Indu-



Vor allem die Konsumgüterindustrie erlebte um die Jahrhundertwende einen deutlichen Aufschwung. Produktion der Schuhfabrik Kreuzlingen/Thurgau (1890)

Gebäude der Schuhfabrik Kreuzlingen/Thurgau (1890)


Mustersaal der Stickereifabrik Arnold B. Heine & Co in Arbon um 1910/11

Haupttor der Stickereifabrik Arnold B. Heine & Co in Arbon auf der Seite der Klarastrasse um 1910/11

strialisierung trugen der Bau der Bodensee-Toggenburg-Bahn (1910) und Mittelthurgaubahn (1911) als neue Querverbindungen bei; das Elektrizitätswerk des Kantons Thurgau gewährleistete ab 1912 die Stromversorgung im ganzen Kanton. 1878 zählte man im Kanton 148 Betriebe mit 6075 Arbeitskräften, 1911 aber rund dreimal soviel, nämlich 437 Betriebe mit 18642 Beschäftigten.

Lange Zeit dominierte die Textilindustrie, deren Anfänge auf das Mittelalter zurückgingen und die sich im 19. Jh. stark ausgebreitet hatte. Im Jahr 1878 beschäftigte sie nicht weniger als 80% der in der Industrie tätigen Personen, 1895 nur noch 76%; bis 1911 sank ihr Anteil weiter auf 58%, obwohl sich die Personenzahl der Beschäftigten inzwischen auf gegen 11000 verdoppelt hatte. Stürmisch verlief die Entwicklung der Stickereifabriken. Ausser der grössten Fabrik in Arbon (s. unten) gab es deren zwei mit 300–400 Arbeitnehmern in Amriswil, eine mit 400 in Weinfelden und sechs weitere mit 100–200 Arbeitern in Arbon, Erlen, Bürglen, Kreuzlingen und zwei in Bischofszell. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren sie rasch angewachsen, doch gerieten sie nach 1911 in eine eigentliche Krise, die zur Schliessung zahlreicher Betriebe führte.

Die metallverarbeitende Industrie verzeichnete im Zeitraum um 1900 einen starken Aufschwung. Die Zahl der Betriebe stieg von 7 im Jahr 1878 auf 47 im Jahr 1911, die Zahl der Beschäftigten von 718 auf 2749. Ausser Saurer in Arbon war die «Martini» in Frauenfeld zeitweise von Bedeutung. Gewehre, Motoren und kurzfristig gar Autos, Müllerei- und Werkzeugmaschinen stellten Friedrich von Martini und später sein Sohn her, doch begann für die Firma bald nach 1900 ein steter Niedergang. 1907 übernahm die neu gegründete Eisenwerk AG von der «Martini» die Herstellung gepresster Eisenwaren. In einem Neubau nahm man 167 verschiedenartige modernste Maschinen in Betrieb, die durch Wasser, Dampf, Benzin und Elektrizität angetrieben wurden. Hergestellt wurden vor allem Schrauben und Muttern. 1907 beschäftigte das Eisenwerk 137 Arbeiter, darunter 32 Jugendliche unter 18 Jahren und eine Frau; 1914 waren 165 Arbeiter angestellt.

Auch die Bekleidungsindustrie (Textilien und Schuhe) wuchs stark. Die Zahlen steigen von 8 Betrieben mit 177 Arbeitnehmern im Jahr 1878 auf 42 Betriebe mit 2125 Arbeitnehmern im Jahr 1911. Die Textilbekleidungsindustrie siedelte sich vor allem in Amriswil an, weiter in Romanshorn, Kreuzlingen und Altnau; die Schuhfabrikation in Wigoltingen, Frauenfeld, Kreuzlingen, Amriswil und Oberaach.

Die holzverarbeitende Industrie wuchs stark bezüglich der Zahl der Betriebe, nämlich zwischen 1878 und 1911 von einem einzigen auf 60, doch blieb die Zahl der Beschäftigten insgesamt eher klein, sie wuchs von 7 auf 1011; 1911 zählten die Betriebe im Durchschnitt 17 Arbeitnehmer.

Weiter entstanden grosse Ziegeleien in Diessenhofen, Emmishofen/Kreuzlingen und Paradies, eine Papierfabrik in Bischofszell, es wuchsen die grafische Industrie, Müllerei, Teigwarenherstellung und Konservenindustrie.

Einen Sonderfall innerhalb dieser durchmischten Landschaft mit eher kleinen Betrieben bildete Arbon, das zur eigentlichen Industriestadt wurde. Hier waren zwei grosse Betriebe angesiedelt, welche das

Gesicht der Stadt um 1900 entscheidend prägten. Der Deutsch-Amerikaner Arnold Baruch Heine gründete einen Stickereibetrieb, der sich rasch zu einem der grössten auf dem ganzen Kontinent entwickelte. 1901, drei Jahre nach der Gründung, standen bereits zwei Fabrikhallen mit 168 Maschinen, in denen 740 Arbeiterinnen und Arbeiter beschäftigt waren. 1908 waren die Zahl der Maschinen sogar auf 344 gewachsen. Der Betrieb zählte zeitweise über 2000 Beschäftigte. Der raschen Expansion folgte jedoch ein ebenso rascher Niedergang; es kam zu enormen Verlusten. 1912, nur 14 Jahre nach der Gründung, wurde Heine aus der inzwischen in eine AG umgewandelten Firma entlassen, 1926 der Betrieb endgültig geschlossen.

Langsamer entwickelte sich die Arboner Maschinenfabrik Saurer, die bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts gegründet worden war. Sie entwickelte sich zum grössten Stickereimaschinenproduzenten der Ostschweiz. Die Firma stellte von 1878 bis 1910 über 6000 Schifflistickmaschinen her und deckte damit etwa zwei Drittel des gesamten Bedarfs der ostschweizerischen Stickereiindustrie. Noch vor der Jahrhundertwende begann Saurer auch mit der Produktion von Motoren und Automobilen. 1903 entstanden die ersten Lastwagen, 1904 nahm die Firma bereits an der Automobilausstellung in Paris teil und erntete internationale Anerkennung. Bald entstanden Zweigbetriebe bei Paris, in Lindau und Moskau. 1910 beschäftigte Saurer in Arbon 1500 Personen.

Von der Arboner Industrie profitierten auch Handel, Handwerk und Gewerbe, welche die Ansprüche der rasch wachsenden Bevölkerung erfüllten. Für diese Bevölkerung wurden auch ganze Quartiere neu geplant und gebaut. Zwischen den Alteingesessenen und den Zugewanderten, vornehmlich Deutschen und Italienern, kam es immer wieder zu Spannungen. 1910 betrug der Ausländeranteil in Arbon nicht weniger als 48%. Die Unzufriedenheit der neuen Unterschichten mit den schlechten Wohn- und Lebensbedingungen entlud sich 1902 in einem mehrtägigen Krawall. Immer wieder kam es auch zu Streiks der Arbeiterschaft, von 1897 bis 1913 fanden in Arbon 17 Arbeitsniederlegungen statt. Der bedrohlichste und spektakulärste war der Streik von 1908 bei Heine, ausgelöst durch einen Konjunktureinbruch, den die Fabrik auf die Arbeiter abwälzen wollte. Der Patron verwendete alle Mittel wie Aussperrung und Streikbrecher, doch dank vielfältiger Hilfe an die ruhig bleibenden Streikenden konnte er sich nicht durchsetzen; nach fünf Monaten erreichten die Arbeiter einen Vergleich mit Beibehaltung der Löhne.

Der Erste Weltkrieg brachte einen weiteren Einbruch der Stickereiindustrie. Zwar blieb die Beschäftigungslage in Arbon dank Saurer nicht schlecht, doch begann ein Niedergang und damit ein Rückgang der örtlichen Bevölkerungszahlen, der bis nach dem Zweiten Weltkrieg dauern sollte.

Durch die vom Ersten Weltkrieg ausgelöste Krise wandelten sich die Verhältnisse im ganzen Thurgau; insbesondere schrumpfte die Textilindustrie, und die Branchenstruktur änderte sich grundlegend.

Von Veränderungen in der Periode um 1900 blieb aber auch die das optische Bild des Kantons nach wie vor prägende Landwirtschaft nicht verschont. Die rasch wachsende Industrie zog die Arbeitskräfte an sich, die Reinerträge der Bauernbetriebe sanken, viele Höfe waren schwer verschuldet. Während viele Thurgauer Bauern «Fabrikler» wurden oder gar nach Übersee auswanderten, siedelten sich zahlreiche Berner Bauernfamilien an: 1900 zählten sie 4132 Personen, 1910 bereits 7277. Sie brachten nach 1860 die Milchwirtschaft in den Kanton und bauten Käsereien. Kontinuierlich schwand der Anteil des Ackerbaus zugunsten der Milchwirtschaft, aber auch des Obstbaus. Viehzüchter und Milchproduzenten begannen, sich in regionalen und kantonalen Genossenschaften zusammenzuschliessen. Markant nahm der Rebbau ab, ausgelöst durch billige Weinimporte, Fehljahre und Schädlingsbefall. Der falsche Mehltau breitete sich im

Schlafsaal im Mädchenheim für Italienerinnen der Firma Arnold B. Heine & Co in Arbon um 1910/11

Arbeiterwohnhäuser der Firma Arnold B. Heine & Co in Arbon um 1910/11

Ansichtskarten von der VII. Schweizerischen Land- und Forstwirtschaftlichen Ausstellung 1903 in Frauenfeld

Thurgau ab 1880 aus, die Reblaus ab 1896. All dies führte zur Rodung grosser Rebflächen. Hatten die Reben 1800 noch über 2250 Hektaren besetzt, war diese Zahl 1880 auf rund 1600 Hektaren gesunken, im Jahr 1900 waren es noch gegen 1300, 1915 aber nur noch rund 300 Hektaren; die Zahl sank später noch weiter, um erst ab 1960 wieder anzusteigen.

Die Technik machte auch vor der Landwirtschaft nicht Halt. Der Landwirtschaftspionier Victor Fehr, der Besitzer des ehemaligen Kartäuserklosters Ittingen, brachte 1872 und 1873 die erste Mähmaschine und die erste Dampfdreschmaschine in die Schweiz. Allmählich, zuerst nur langsam, dann aber fast unglaublich rasch, fanden die Maschinen Eingang in die Bauernbetriebe. Gefördert wurde die Entwicklung durch landwirtschaftliche Ausstellungen an verschiedenen Orten. Zwar wurde z.B. für den «Heuet» noch nach 1900 jeweils in Romanshorn eine «Heuerbörse» abgehalten, wo die Bauern aus der weiteren Region ausländische Dienstleute als Heuer engagieren konnten, doch verwendeten 1905 bereits 2417 oder mehr als ein Fünftel der über eine halbe Hektare grossen Bauernbetriebe Mähmaschinen. Fast ein Viertel benutzte Heuwender und ebensoviele setzten Dreschmaschinen ein. Noch aber war man auf die Zugkraft der Tiere angewiesen, denn die motorisierte Zugkraft, der Traktor, wurde erst nach dem Ersten Weltkrieg verbreitet. So betrug der Pferdebestand um 1900 im Thurgau rund 4000 Tiere; fast gleich gross war der Bestand an Ochsen, der dann bis 1910 auf 3000 sank, während die Zahl der Pferde in dieser Periode auf 6000 stieg.

Vor dem Ersten Weltkrieg bahnten sich in der gesamten Wirtschaft schwere Rückschläge an. Die Finanzkrise, 1907 von New York ausgehend, schränkte die Exporte ein und wirkte sich allgemein negativ auf die thurgauische Volkswirtschaft aus. Die Krise in Arbon war dafür symptomatisch. Um 1900 jedoch war davon noch nichts zu spüren. Fast scheint es, als ob zur Jahrhundertwende überall Aufbruchstimmung geherrscht hätte: Neues entstand, Wachstum dominierte. 1898 feierte der Thurgau seine 100jährige Freiheit mit einer grossen Zentenarfeier in Weinfelden. Der historische Umzug und das mehrmals aufgeführte Festspiel zogen Tausende von Besuchern an. 1903 verband Frauenfeld die Feier zur 100 Jahre zuvor erfolgten Kantonsgründung mit der Eröffnung einer grossen schweizerischen Land- und Forstwirtschaftlichen Ausstellung. Schützen, Turner, Sänger und verschiedenste Vereinigungen feierten überall ihre Feste, die rege besucht wurden. Offensichtlich begann das 20. Jahrhundert mit Optimismus und Zukunftsglauben.

Literaturverzeichnis

Wirtschaftsgeschichte des Kantons Thurgau, hrsg. von ALBERT SCHOOP, Weinfelden 1971.

ALBERT SCHOOP u.a. Geschichte des Kantons Thurgau, Band 1, chronologischer Bericht, Frauenfeld 1987, und Band 2, Sachgebiete 1, Frauenfeld 1992.

KURT BÜNZLI, Arbon vor dem Ersten Weltkrieg; Wirtschaftlicher und sozialer Wandel in der Kleinstadt (1880–1914), in: Thurgauer Beiträge zur Geschichte 129, 1992.

PAUL PFAFFHAUSER, 150 Jahre Landwirtschaft im Thurgau 1835–1985, in: 150 Jahre Thurgauischer Landwirtschaftlicher Kantonalverband 1835–1985; hrsg. vom Thurgauischen Landwirtschaftlichen Kantonalverband, Frauenfeld 1985, S. 9–159.